

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Samstag

den 19. April 1873.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von P. Häfner & Comp.,
Alpenstrasse, Nr. 13.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Die Revision unserer Kantonal-Verfassung.

Nächsten Sonntag, den 20. April, wird das Freiburger-Volk sich auszusprechen haben, ob und in wie fern es eine Revision seiner Grundverfassung wünsche. Die Proklamation, welche der hohe Staatsrath in dieser Angelegenheit an das Volk gerichtet, haben wir bereits mitgetheilt. Wir glauben der Sache selbst auch noch einige Worte widmen zu sollen.

Nachdem die Mehrheit des Schweizervolkes am 12. Mai letzten Jahres, das ihm vorgelegte Bundesrevisionsprojekt verworfen hatte, entspann sich in den verschiedenen Kantonen, welche das größte Kontingent gegen die eidgenössische Revision geliefert, ein löblicher Wettstreit ihre respektiven Kantonalverfassungen zu revidiren, wünschbare Verbesserungen einzuführen, und allen berechtigten Wünschen und den Anforderungen der Zeit und der Verhältnisse gebührende Rechnung zu tragen. Auch der Kanton Freiburg sollte und wollte nicht zurückbleiben in dieser Bewegung und unsere Regierung erachtete es im Interesse sowohl des Kantons selbst, als der ganzen föderalistischen Partei der Schweiz, solche zeitgemäße Reformen anzubahnen. Der Staatsrath nahm die Sache alsbald ernstlich an die Hand, arbeitete ein Revisionsprojekt aus, das, vom Großen Rathe genehmigt, nun dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt wird. Wenn nun auch die verschiedenen Modifikationen, die das Projekt enthält nicht gerade dringender Natur sind und selbe vielleicht vom Volke nicht einmal begehrt waren, so ist es dennoch sehr wünschbar, daß die gemachten Vorschläge die Sanction des souveränen Volkes erhalten.

Niemand wird ernstlich bestreiten wollen, daß die Vorschläge nicht einen wirklichen Fortschritt enthalten, was ja auch die liberale Opposition zugibt, obgleich sie nicht befriedigt ist und kaum zu befriedigen sein wird.

Der erste Punkt des ersten Vorschlages z. B. bestimmt, daß die Wahlkreiseinteilung durch die Verfassung bestimmt werden solle, was nur sehr wünschenswerth ist. Durch Annahme dieser Disposition würde allfälligen Wahlkreisänderungen ein für alle mal der Niegel

gestoßen. Der zweite Punkt des ersten Vorschlages betrifft die Vermehrung der Wahlkreise. Es ist dies eine heikle Frage. Schon seit Jahren ist selbe der Herzenswunsch der radikalen Minderheit in Freiburg, die stets behauptet nicht zur gebührenden Vertretung gelangen zu können. Eine andere Wahlkreiseinteilung wäre aber kaum so leicht in's Werk zu setzen, und da eben diejenigen, welche am lautesten selbe fordern, keine passendere Eintheilung zu bieten vermöchten, als die jetzige nach Bezirken, so ist nach unserer und anderer Ansicht wohl das Gerathenste beim Alten zu bleiben.

Auch in Betreff des Reiserendums, glauben wir noch bemerken zu sollen, daß selbes, in dem Maße wie es vorgeschlagen wird, einen entschiedenen Fortschritt bezeichne. Selbes gewährt dem Volke das Recht über gewisse Erlasse der gesetzgebenden Behörde abzustimmen. Wir schließen unsere kurzen und flüchtigen Bemerkungen. An Euch freie Bürger ist es nun zu sprechen. Möge jeder von Euch, wie es einem freien Mann geziemt, am nächsten Sonntag sich auszusprechen und seine Stimme nach „bestem Wissen und Gewissen“ abgeben.

Eidgenossenschaft.

Auf eine Eröffnung der italienischen Gesandtschaft, wonach Italien von jeder Viehsuche frei ist, hat der Bundesrath beschlossen, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit auf so lange, als die Halbinsel wirklich vollkommen Viehsuchfrei sein wird, die Einfuhr von Vieh aus derselben nach der Schweiz immerhin unter früher vereinbarten sichernden Bestimmungen stattfinden könne.

— Die eidg. Post- und Telegraphendirektion wird dem Bundesrathe ein Projekt vorlegen, das dahin zielt, die Tarife für die Reisenden auf den schweiz. Eisenbahnen auf die kilometrische Entfernung und nicht mehr auf die Wegstunde zu basiren.

— Das eidgen. Departement des Innern hat mit Rücksicht auf den Umstand, daß in einigen Gegenden der Schweiz ungesetzliche metrische Flüssigkeitsmaße in den öffentlichen Verkehr gebracht werden, sämtliche Kantonsregierungen durch ein Kreis Schreiben aufge-

fordert, sei es durch Wiederholung ihrer früheren amtlichen Bekanntmachungen oder durch die noch wirksamere „besondere Nachsicht“ (Art. 15 der eidg. Vollziehungsverordnung vom 23. Mai 1870) darauf hinzuwirken, daß die Vorschriften obiger Verordnung mehr Nachachtung finden.

— Herr Fürsprech A m i e t in Solothurn zeigt an, daß von Seite der katholischen Pastoralconferenz des Kantons Solothurn der Rekurs gegen das Wiederwahlgesetz an die Bundesversammlung gezogen werde.

— Der Bundesrath hat einer Instruktion für die eidgen. Munitionskontrolle und einer von Herrn eidgen. Oberst Schuhmacher bearbeiteten Anweisung für die Genietruppen die Genehmigung erteilt.

— Genfer Schiedsgericht. Die Vereinigten Staaten haben den Mitgliedern des Alabamaischen Schiedsgerichtes, den Herren Stämpfli, Sclopis und Stajuba, besondere Ehrengeschenke zugedacht. Jeder derselben soll eine Punschbowle, ein Paar Champagnerkühler und ein Paar Raubelaber erhalten. Die Stücke sind aus getriebenem Silber und äußerst kunstreich ausgeführt; jedes derselben befindet sich in einer mit Silber plattirten Kiste von Mahagoni mit Bronzebeschlägen, gefüttert mit grünem Seidensammet. Vorerst sollen die Geschenke in Wien ausgestellt werden.

Bern. Wieder ein bernisches Toleranzstücklein. — Die sauberen, radikalen Toleranzmännchen und Freiheitschwehler der teutschen „Bundesstadt“ haben zum Ueberflus sich nochmal selbst das Brandmal der Schande auf ihre Stirne gedrückt. Man begnügt sich nicht mehr Recht und Gerechtigkeit mit roher Bärenhaut niederzutreten, 60,000 Katholiken in ihren innersten und heiligsten Interessen zu kränken und obrigkeitlich zu knebeln, nein, wie ächte Herodianer, süßen sie zur Gewalt und zu schreiendem Unrecht noch Spott und Hohn.

Letzten Ostermontag nämlich, wurde in der „noblen Bundesstadt“ ein Maskenumzug gehalten, der an Ausgelassenheit, Schändlichkeit und Gehässigkeit gegen die Katholiken nichts zu wünschen übrig ließ. Die rohe, ausgeschämte „Schnurrantenbande“ stellte die hochw. Bischöfe Mermillod und Lachat in bischöflichem Ornat,

bar, dann die Geistlichkeit des Jura, Jesuiten u. Kapuziner, eine Klosterfrau mit einem Windelkind. Dieser müde Zug bewegte sich, begleitet von einer rohen, gaffenden Menschenmenge, durch die Straßen Bern's. Die Katholiken flüchteten sich in ihre Häuser und verschlossen die Fenster, um den Schandspettakel nicht sehen zu müssen.

Der Hochw. Sr. kathol. Pfarrer Perroulay hat über diese Angelegenheit eine Zuschrift an den „Bund“ gerichtet. Wir lassen selbe wörtlich folgen:

An die Lit. Redaktion des „Bund“.
Hochgeachteter Herr Redaktor!

Ich habe die Ehre, Sie um die Freundlichkeit zu ersuchen, folgender Publikation die Spalten Ihres Blattes öffnen zu wollen:

In Erfahrung der bedauernswürdigen Darstellungen, deren Schauplatz gestern die Straßen Bern's gewesen, muß jeder vernünftige Mensch sich fragen: wodurch haben wohl die Katholiken Bern's sich solche öffentliche Insulte zugezogen? — Ich fühle mich verpflichtet, zu erklären, daß seit den sieben Jahren, während denen mir die Ehre zu Theil geworden, als Pfarrer die katholische Pfarrei in Bern zu leiten, wir nie uns unterstanden haben, weder öffentlich, noch privatim, sei es durch unsere Aufführung, sei es durch Wort und Rede, irgend Jemanden zu kränken. Die Szenen, welche gestern auf unsern öffentlichen Plätzen mit der klarsten Absicht aufgeführt wurden, uns zu beleidigen dadurch, daß man Gegenstände verhöhnste, welche unsere staatlich anerkannte Religion uns heilig zu halten lehrt, — können demnach keineswegs Repressalien, sondern einzig und allein nur eine Provokation sein.

Nun ist Bern eine gestiftete Stadt und von nahezu 3000 friedlichen Katholiken bewohnt; sie ist die Hauptstadt eines Kantons, der 66,000 Katholiken zählt; sie ist ferner Bundesstadt, wo nicht nur die oberste Bundesbehörde als Wächter unserer Freiheiten, sondern überdies die Repräsentanten der auswärtigen Mächte ihren Sitz haben. Diese Lehren sind beinahe sämtlich katholisch und werden sich kaum geschmeichelt fühlen, den Kult, zu dem sie sich bekennen, an dem Orte ihres Aufenthalts selbst, in den Gassenloth niedergezogen zu sehen. —

Schwer läßt sich darum erklären, wie es möglich, daß solche Akte, — ebenso strafbar als beleidigend für einen Theil der Bevölkerung, der, wie er die Abgaben zahlt, so auch Anspruch machen dürfte auf den Schutz der Behörden — ungestraft ausgeübt werden dürfen. — Ich verlange nicht Anwendung des Artikel 94 des Strafgesetzbuches gegen die Urheber des Skandals, welcher gestern in Bern alle rechtlich Gesinnten betrübt hat. Die Schande fällt nicht auf uns zurück. Aber ich muß meine Pfarrangehörigen ermahnen, auf diese Herausforderung nicht anders zu antworten, als durch eine ruhige und würdige Haltung; bei Gelegenheit das Böse mit Gutem zu vergelten und nicht zu vergessen, daß, wenn auch gestern ein Haufe in Ausgelassenheit einer Szene zujubelte, welche eines zivilisirten Landes unwürdig, — es doch in Bern noch eine christliche und achtungswürdige Be-

völkerung gibt, welcher wir Brüder und Mitbürger sind. Diese verdient unsere Anerkennung.

Bern, den 15. April 1873.

Stephan Perroulay, kath. Pfarrer.

Die Freiburger Nachbarn im Sausenbezirk werden dessenungeachtet ihr Geld den Bernern nach Laupen, Neuenegg, Thörishaus, Mblingen, Schwarzenburg und Guggisbergbrück tragen.

— In Miescourt, Bruntrut, hatte wegen Einstellung des Pfarrers in seinen geistlichen Verbindungen, anstatt der kirchlichen Beerdigung, eine bürgerliche (Zivil-) Beerdigung statt. Das heißt, man machte den Todten unter, wie einen Hund. An der Stelle des Priesters funktionirte der Maire. Es war ein eigener Zufall, daß der Verstorbene ein Bruder des berüchtigten Präsekte und Katholikenverfolgers Frote war.

— Im Jura wurden diejenigen, welche für die verfolgten Priester milde Beiträge sammelten, vor den Richter zitiert und bestraft. Für einen Ehrenbegehren Garibaldi's durste dagegen ungehindert gebittelt werden.

— Nicht nur die gesammte unabhängige ausländische Presse verdammt das Vorgehen der Freimaurer gegen die Bischöfe Lachat und Vermillob, selbst von Seiten fremder Gesandten sollen beim Bundesrathe dießfalls Vorstellungen gemacht worden sein. Diejenigen Fremdenblätter aber, welche das fragliche Vorgehen billigen, würden, sagt ein Korrespondent der „Liberte“, den Tyrannen auch zu jauchzen, wenn diese den beiden Bischöfen die Häupter abschlagen ließen!

Luzern. Herr Uhrenmacher Peter in hier kündigt in einem Berliner Blatte „ein neu erfundenes System von zwei großen Fliegflügeln für Menschen“ an, in „ausgezeichnet einfacher Konstruktion und von äußerlich merkwürdiger Eigenschaft und Tragkraft. Zur weiteren Ausführung dieses Kunstwerkes und für mathematische Berechnung desselben, nimmt Offerten entgegen der Erfinder W. Peter in Luzern.“ — Gut, Herr Peter, wir wünschen glückliche Reise gegen den Mond!

Solothurn. Den 11. ds. Abends starb Hr. Hypothekendarbankdirektor Friedrich Schenker.

— „Das ist der Fluch der bösen That, daß Böses sie stets muß gebären“, kann man sagen Angesichts der Gewaltthatigkeiten einer verfreimauerten Solothurnerregierung. Zuerst ein Kirchenoberhaupt gegen alles Recht und Befugniß absetzen, dann — wer A sagt, muß auch B sagen — selbes polizeilich aus seinem Wohnsitze vertreiben, das ist geschehen im Jahre der Freiheit 1873 zu Solothurn, einem liberalen Kanton der russischfreien Republik Schweiz. Ueber diesen Akt der Ausweisung des Hrn. Bischofs Eugen Lachat aus seinem Palast schreibt der Solothurneranzeiger:

Gestern (Mittwoch) Morgen um 11 Uhr verließ Bischof Eugenius mit seinem Kanzler, der Gewalt weichen, an der Seite des Chefs des Polizeiwesens, des Herrn M. A. Hermann, das bischöfliche Palais. Der letzte Besuch des hohen Verbannten auf seinem Kreuzwege galt der geliebten Kathedrale, wo er, umgeben von den Mitgliedern des Domsenates und einigen Getreuen, vor dem Throne des Allerhöchsten sein Gebet sprach, indes

der Herr Polizeichef von seinen versammelten Herren Kollegen die verdienten Glückwünsche über den siegreichen Erfolg seiner Expedition in Empfang nahm.

— Die Inventarisirung im bischöflichen Palaste wurde mit der Nothheit herodianischer Henkersknechte ins Werk gesetzt. Das ganze Inventar (Kreuze, Kelche, Zufulen, wie Lingen, Tafelervices, Bücher, Schriften u. s. w.) wurde unter einander in den Archivsaal geworfen, und an diesen selber die Siegel angelegt. Als am Mittwoch Morgen der Hochw. Bischof die Messe lesen wollte, waren nicht einmal alle hierzu erforderlichen Gegenstände vorhanden. Der Hochw. Bischof setzte seinen Beinigern den Muth eines wahren Apostels entgegen: „Macht mit mir, was ihr wollt, sagte er, ich bin auf alles gefaßt. Aber mein Gewissen und meine Pflichten als Bischof werde ich nie verrathen. Lieber den Tod als die Schande!“

— Am letzten Ostermarkt entwickelte in Solothurn eine Gaunerbande ihre frevelhafte Thätigkeit, wurde aber, nachdem sie bereits ein Duzend Geldbeutel gekapert, von der Polizei am weiteren Praktiziren ihrer Kunstfertigkeit verhindert. Sechs verdächtige Individuen wurden aufgegriffen.

— Oten. Am hl. Osterfeste trat Apostat Herzog feierlich die dasige Pfarrei an. Damit dem „Gottesdienste“ (Oheie!) die Leute nicht mangeln, wurden die Freimaurer der ganzen Schweiz zur Theilnahme eingeladen, und in den Zeitungen namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß man an Sonntagen auf der Eisenbahn zu ermäßigten Preisen fahre. Zur Vollendung des Sakrilegiums (Gotteschänderei) fehlte nur noch, daß Vater Hyazinth geprediget, und Egli, Gschwind und Ritzmann geleitet hätten. Beim Judaswahl wird wohl der Einte und Andere sich eingefunden haben, und der mit der „Gabel“ auch.

— Oten. Letzten Sonntag also wurde, wie die Zeitungen melden, Sr. Erhochwürden Hr. Herzog als altkath. Pfarrer von Oten „eingekellert“, d. h. von Hr. Augustin Keller, Vigier und Gelichter installiert. (Ob mit oder ohne Frau Liebste wird nicht gesagt.) Da kann's nicht fehlen. Herr Herzog baut seine Kirche nicht auf Sand, sondern auf Freimaurersteine. Die Pforten der Hölle werden sie also nicht überwältigen, sondern vielmehr stützen.

St. Gallen. Laut dem „Werdenberger“, steht es leider außer allem Zweifel, daß die 29 Auswanderer von Sevelen und Wartan sich an Bord des „Atlantic“ befinden haben. Ueber ihr Schicksal verlautet noch nicht Bestimmtes.

Neuenburg. Das Polizeigericht von La Chaux-de-Fonds hat neun Milchhändler, die der Verschlechterung der Milch durch Verbünnung mit Wasser oder der Abrahmung überwiesen waren, zu 40—60 Franken Buße verurtheilt. Dürfte auch anderswo Nachahmung finden.

Ausland.

Frankreich. Paris. Ein junger deutscher Mann hat dieser Tage durch falsche Wechsel

drei Bankhäuser eine um 20,000 das dritte (vierten, bei Besichtigung entdeckt

— Bezüglich Hochw. Bischof's Blatt „Industriegebenheit: Zur Befand sich Herr Kaiser ließ ihn die verführerisch er sich verpflichten fluß zu Gunst Frankreich gette sprach Geld in sich, das Bisthum zu erheben Kathedrale St. wieder zurückgeklische Schulen ben errichtet werden Vermillob die wissen es ihm Vaterland zu selben zum Mann beschuld Vaterlandsliebe

Italien. Die Union eräth Prinzessin Ludivgen Ludwig beklagte sich über schen Reichthum, daß sein Einkommen kein Glück ihm, daß Triump von kurzer Dauer daß es eine avilkrächtigkeit und tholiken zu vermag auch daran Macht bald aus hältnisse, die er stehen werden.“

Amerika. Neben die Nachricht, Funktionen als gelegt habe. Er mögen unter sei vertheilt.

— Na, da wackere „Buffalo“ daß Karl Vogt den „Affen Vetter“ nämlich auch in denen es ein wa seien weiter nicht

— Deutsche kanisches Blatt ist sei ein Deutscher und habe sich von schlingen des Würde es auch wenn nicht ein schlossen hätte.

China. In zum Aufstand gewesen in ähnlicher wie in der Katholiken.

Kanton Freiburg.

drei Bankhäuser großartig angepumpt, das eine um 20,000 Fr., das andere um 75,000, das dritte (Rothschilt) um 50,000. Beim vierten, bei Bankier Foub, wurde die Fälschung entdeckt und der Bursche verhaftet.

— Bezüglich des von Genf verbannten Hochw. Bischofes Mermillob berichtet das Blatt „Industriel Savoisien“ folgende Begebenheit: Zur Zeit der Annexion Savoyens befand sich Herr Mermillob in Paris. Der Kaiser ließ ihn zu sich rufen und machte ihm die verführerischsten Versprechungen, wenn er sich verpflichten wollte, seinen großen Einfluß zu Gunsten der Annexion Genfs an Frankreich geltend zu machen. Napoleon versprach Geld in Hülle und Fülle, er anerbot sich, das Bisthum Genf zu einem Erzbisthum zu erheben, dafür zu sorgen, daß die Kathedrale St. Peter dem katholischen Kultus wieder zurückgegeben werde, und daß katholische Schulen und Kirchen in allen Gemeinden errichtet werden. Trotz alldem lehnte Hr. Mermillob die Zumuthung ab, weil sein Gewissen es ihm nicht erlaubte, gegen sein Vaterland zu konspiriren, selbst wenn es demselben zum Glück gereichen würde. Und diesen Mann beschuldigt man des Mangels an Vaterlandsliebe!

Italien. Rom. Der Papst empfing, wie die Union erzählt, am 31. März die englische Prinzessin Alice und deren Gemahl, den Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt. Plus beklagte sich über das Verfahren des preussischen Reichskanzlers. „Sie können ihm sagen, daß sein Einschreiten gegen die Katholiken ihm kein Glück bringen wird. Sagen Sie ihm, daß Triumph und Sieg ohne Mäßigung von kurzer Dauer sind. Sagen Sie ihm, daß es eine *«vilità o una indignità»* (Niederträchtigkeit und Unwürdigkeit) ist, die Katholiken zu verfolgen, wie er thut. Aber er mag auch daran denken, daß es mit seiner Macht bald aus sein wird, und daß die Verhältnisse, die er geschaffen, nicht lange bestehen werden.“

Amerika. Ueber New-York kommt aus Utah die Nachricht, daß Brigham Young seine Funktionen als Haupt der Mormonen niedergelegt habe. Er hat sein unermessliches Vermögen unter seine 16 Frauen und 60 Kinder vertheilt.

— „Na, das fehlt noch!“ meint der wackere „Buffalo Volksfreund“ zur Nachricht, daß Karl Vogt nach Amerika komme, um über den „Affen Velterschaft“ zu predigen. Es soll nämlich auch in Amerika Menschenkinder geben, denen es ein wahres Pläsir ist, zu hören, sie seien weiter nichts als — Affen!

— **Deutscher Durst.** Ein englisch-amerikanisches Blatt im Westen berichtet, in Buffalo sei ein Deutscher in eine Viertonne gefallen und habe sich vor dem Ertrinken durch Verschlingen des Inhalts zu retten gesucht, er würde es auch zu Stande gebracht haben, wenn nicht ein Korkzapfen seine Kehle geschlossen hätte.

China. In China sind die Muhamendaner zum Aufstand geschritten, da sie von den Chinesen in ähnlicher Weise mißhandelt werden, wie in der Schweiz und in Preußen die Katholiken.

Die Subskription der „Liberte“ zu Gunsten der verfolgten Geistlichkeit der Diözese Basel verzeichnet die schöne Summe von 10,000 Fr. Ehre dieser christlichen Opferwilligkeit des kath. Freiburgervolkes.

Auch französische Blätter, wie der „Univers“ haben zu gleichem Zwecke Subskriptionen eröffnet, welche vom erfreulichsten Erfolge begleitet sind. Diese schlagenden Beweise der Solidarität unter den wahren Katholiken sticht die radikalen Freimaurern nicht übel. Daher auch ihre immer erneuerten Nergereien gegen dieselben. Sogar fragt man sich, ob es nicht geboten wäre, solche von Bundeswegen zu unterjaen.

Für diese radikalen Verläumder wäre hier Schweigen das Gerathenste. Oder wenigstens sollten sie, bevor sie die Katholiken, wegen ihrer Opferwilligkeit und Wohlthätigkeit gegen verfolgte Priester bekritteln, auch probiren mit Subskriptionen für ihre altkatholischen Judasse, auf daß die radikalen Regierungen nicht immer genöthigt seien, ganz und speziell katholisches Kirchengut zu stehlen, um ihren altkatholischen Aposteln einen Quartalzapfen in's Maul stecken zu können.

Letzten Mittwoch verunglückte in der Stadt ein 10jähriger Knabe. Derselbe fiel von einem 50 Fuß hohen Felsen in der Nähe der Motta herunter. Der Tod war augenblicklich erfolgt.

Das Erdbeben, welches vorletzten Donnerstag in Freiburg verspürt worden, wurde auch in Neuenburg und im Kanton Bern bemerkt. Eine Depesche aus New-York meldet, daß am gleichen Tage in St. Salvador (Mittelamerika) ein gewaltiges Erdbeben ungeheures Unglück verursacht habe. Ueber 800 Menschen seien um's Leben gekommen.

Die auf den 1. Mai Morgens 9 Uhr festgesetzte Lehrerkonferenz wird nicht in Schmitten sondern in Garmiswyl gehalten.

Die Inspektoren.

Von Romont meldet man den Tod des Doktor Voschub. In der radikalen Regierungsperiode war er Mitglied des großen Rathes. Der Verstorbene war 63 Jahre alt.

In Murten starb im Alter von 82 Jahren Hr. Samuel Körber, langjähriger Pastor von Brienz.

Professor Thalmann.

Am 22. März 1873 starb in Freiburg der erst am letzten Sommer aus Rußland heimgekehrte Hr. Joseph Thalmann von Blaffeyen und Freiburg, 55 Jahre alt, an einer schon längst bestehenden Brustkrankheit, die er sich in jenem rauhen Klimat zugezogen hatte.

Hr. Thalmann, Sohn des alt-Staatsraths Jakob Thalmann sel., hatte sich nach vollendeten, tüchtigen Studien im Jahre 1840 nach Rußland begeben, um sich dem Lehramte zu widmen; er wurde auch sogleich an einem Kabeten-Korps in Pologz als Professor angestellt.

Durch musterhafte Erfüllung seiner Pflichten und durch sein ausgezeichnetes Talent gewann er das Vertrauen seiner Vorgesetzten in solchem Maße, daß er nach einigen Dienstjahren einen ersten Ehren-Orden erhielt und daß nach einer Reihe von Jahren ihm allmählig bis auf fünf Orden verliehen wurden, wie denn die russische Regierung die öffentlichen Lehrer und überhaupt die Beamten gern mit Ehrenkreuzen überschmückt, aber desto weniger Gehalt bezahlt. Ich sage 5 Orden; es sind wohl 7 Kreuze da, allein von zwei Orden, dem S. Annen und dem Stanislausorden erhielt er erstlich die dritte (unterste) Klasse, später die zweite Klasse.

Hr. Thalmann war zugleich, wie Solches übrigens mit jedem ältern Beamten nach vielen verdienstvollen und untadelhaften Dienstjahren zu geschehen pflegt, zu einem höhern Beamten-Grade, einem Obersten-Rang gleichkommend, gestiegen, und hatte daher den Titel eines Hofrathes und eines Staatsrathes.

Dem Hingeshiedenen müssen aber nicht nur seine Verdienste als Professor, sondern auch seine moralisch eingezogene Lebensart und ganz besonders seine Weisheit nachgerühmt werden; denn bei seinen verschiedenen Herreisen, wo er dann gewöhnlich seine sechs- bis acht-wöchentlichen Balanzen hier zubrachte, hat er niemals einen Orden auf seiner Brust blicken lassen, noch irgend jemand eine Melbung davon gethan, so daß erst nach seinem Tode seine Auszeichnungen, sein Rang und seine Titel an den Tag kamen. In dieser Beziehung that er es nicht wie so viele Andere, die sich sobald möglichst mit einem in irgend einem Faullenzerdienste erhaltenen rothen, blauen oder gelben Bändchen zieren und brüsten.

Er hatte endlich auch eine Pension erhalten und sich dann entschlossen, in sein Vaterland zurückzukehren; allein er genoß dieselbe leider nicht lange, hinterließ jedoch nicht unbedeutende Ersparnisse.

Wöge er jenseits ein längeres Glück genießen!

Marktbericht von Bern

vom 15. April 1873.

Im Ganzen heute starker Marktbezug. Der Getreidemarkt war ziemlich stark besetzt.

Das Altr. altes Korn Fr. 16—19 1/2, das neue 10 bis 18; hiesiger Weizen 32. 50; Haber 16. 50; Roggen 21—22; Gersten 20—21; das Jmmi Erbsen und Bohnen 1 Fr. 15; ein Pfund Maismehl 15 Ct.

Schweine und Kleinvieh: ein Paar Milchschweine 25—30; Laufscheine 50—55; Ziegen das Stück 20 bis 30 Fr.; Kälber zum nachziehen 20—30; fette Kälber 45—58; fette Schweine per Pfund 55—62 Ct. Schafe das Stück 17—21.

Butter in Ballen: 1 Fr. 15—20; in Pfändern 1 Fr. 25— Ct.; Vorbruch 1 Fr. 10; Eier 8—9 Stück für 60 Ct.

Gemüemarkt. Kartoffeln per Jmmi 50— und per Saad 12—13 Fr.; saure Aepfel per Jmmi 1. 10— Birnen — 20; süße Aepfel 1 Fr.; dürre Aepfelschnitz 1 Fr. 20; Honig per Pfund 1 Fr. 10.

Fleischpreise in der Marktlaupe: Rindfleisch 65—; Kalbfleisch 60—; Schaffleisch — 65 Ct.; fetter Speck 1 Fr. 10; Schmeer 1 Fr. 10; magerer Speck Fr. 1. —; grünes Schweinefleisch 85.

Holz buchenez per Klafter 50—52 Fr.; tannenes 36—38 Fr.; Heu per Zentner Fr. 4—4. 50; Stroß Fr. 3—3. 50.

Anzeigen.

Gefunden

einen Rosenkranz auf der Brücke von St. Johann. Zu reklamiren bei der Expedition.

Tanz zur Lilie.

Sonntag, den 20. April, wird bei dem Unterzeichneten bei guter Musik getanzt, wozu höflichst einladet

Hoffstetter zur „Lilie“.

Wein

Buchbinderatelier

befindet sich jetzt
Lausannengasse 118a.

Michel Handrick.

Musik und Tanz.

Sonntag, den 27. April, in Bürglen gute Tanz-Musik. Dazu bittet um recht zahlreichen Besuch

Wilhelm Ledig, Wirth.

Zu Vermietten

eine Hufschmiede sammt Wohnung mit drei Zimmern und Küche sogleich anzutreten.

Sich anzumelden bei Ulrich Boschung, Wirth in Ueberstorf.

Wichtig für Landwirthe!

Unterzeichnete empfehlen auf kommende Saison ihr wohlfortirtes Lager von **Senfen, Wecksteinen, Steinfässer, Senfenwärbe** etc. etc. Vorzügliche Qualität und billige Preise.
Schmid-Beringer & Comp., Eisenhändler.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum und Kirchgemeinden für Konstruktion von Kirchen- und Zimmer-Organen jeder Größe, nach dem neuesten System gebaut und von gefälliger Arbeit. Ebenso übernimmt er jeder Zeit kleinere und größere Reparaturen und Stimmen an allen Werken, was auf's Gewissenhafteste und Billigste besorgt wird. Man wende sich gefälligst an **S. Wütliker, Organbau** in Solothurn.

Für Landwirthe.

Bei Unterzeichnetem ist stetsfort zu haben:
I. Qualität **Pfälzer-Kartoffeln, Kleesaamen, Sparsette, Hauf, Spörgel, Rangras, Weizen, Sesamkuchen** etc. erster Qualität.
Zu gefälliger Abnahme empfiehlt sich
J. Jungo in Schmitten.

Zu verkaufen,

in der Gemeinde Cottens, in der Nähe der Eisenbahnstation eine **Liegenschaft** bestehend aus 37 Zucharten **Matt- und Ackerland**, an einem Stück gelegen, nebst Wohnhaus, Scheuer und Stallung u. s. w., gutem Brunnen. Alles in gutem Zustande. Kaufbedingungen günstig. Man wende sich an Herrn **Kenebey, Fürsprecher** in Freiburg. (C 23 F.)

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Knecht, der die Landarbeit kennt und auch melken kann, findet sogleich Anstellung bei **J. Meister, Müller** in der Galtorn.

Im Verlage von **Gebr. Karl und Nikolaus Benziger** in Einsiedeln in der Schweiz, Typographen des hl. Apostol. Stuhles, erscheint und ist durch alle Buchhandlungen, in Freiburg bei **Kody, Lausannengasse**, woselbst die Prämie zur Einsicht steht, zu beziehen.

Das Leben

unseres lieben Herrn und

Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria

zum Unterricht und zur Erbauung im Sinne und Geiste des ehrwürdigen

P. Martin v. Cochem,

dargestellt von

L. C. Businger,

Regens des bischöfl. Seminars in Solothurn, gewes. Pfarrer in Arlesheim.

Mit einer Einleitung von **Sr. Gnaden Dr. Carl Joh. Greith, Bischof von St. Gallen**, und mit Approbationen **Sr. Eminenz Cardinal Joseph Othmar v. Rauscher, Fürsterzbischof von Wien**, **Sr. Excellenz Maximilian Joseph v. Tarnoczy, Fürsterzbischof von Salzburg**, **Primas von Deutschland**, **Sr. Gnaden Freiherr Wilhelm Emanuel v. Ketteler, Bischof von Mainz**, sowie der hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe von **Chur, Basel und St. Gallen**.

Pracht-Ausgabe mit Farbendrucktitel und -Titelbild, Familienregister, 7 Einschaltbildern und 575 Holzschnitten nach Zeichnungen der tüchtigsten Künstler Deutschlands.

Das Werk, auf feinstes weißes Papier gedruckt, erscheint in 25 Lieferungen zum Preise von 5 Sgr. — 17 Kr. — 60 Cts. für die Lieferung. Jede Lieferung enthält 40—48 Seiten Text. Monatlich werden mindestens 2 Lieferungen ausgegeben, so daß das Werk im Laufe des Jahres 1873 vollständig in die Hände der Subscribenten gelangt. Mit der ersten Lieferung erhalten die Abnehmer einen schönen Farbendrucktitel und ein farbiges Familienregister, mit der 10. Lieferung das künstlerisch in Farbendruck ausgeführte Titelbild „**Maria mit den 15 Geheimnissen des heiligen Rosenkranzes**“ und außerdem im Ganzen 7 besondere schöne Einschaltbilder auf Tonpapier. Als Prämie geben wir mit der letzten oder bei Voranzbezahlung des ganzen Werkes schon mit der dritten Lieferung den großen Stahlstich „**die Auferstehung Christi**“ gemalt von **S. Benz**, gestochen von **H. Merz**, 70 Centimeter hoch, 52 Centim. breit, gratis ohne weitere Nachzahlung.

Die beiden ersten Lieferungen theilt jede Buchhandlung gern zur Ansicht mit.

Empfehlung seiner **Ex. Fürsterzbischof v. Salzburg Max. v. Tarnoczy, Primas von Deutschland**. Ihr Unternehmen: Die Darstellung des Lebens unseres Heilandes und seiner jungfräulichen Mutter, von **L. C. Businger**, in einer Ihrer Anstalt würdigen Auflage ist um so anerkennenswerther, als selbe nicht bloß durch die hohe Wichtigkeit ihres Gegenstandes, sondern wie nicht bald ein anderes Werk dieser Art durch die in vielfacher Richtung ausgezeichnete Behandlung desselben den gegenwärtigen Umständen und Bedürfnissen ganz angemessen entspricht, und ob ihrer Fäglichkeit und vorzüglichen Gediegenheit ebenso allgemein zugänglich und anziehend, als wahrhaft bildend und erbauend ist.

Dieses Werk hat alle Aussicht viel Segen zu stiften, und muß Jedermann, insbesondere christlichen Familien zur Beachtung und Benützung angelegentlichst empfohlen werden.

Salzburg, den 3. Sept. 1872.

+ **Maximilian Joseph, Fürsterzbischof von Salzburg.**

Großes Lager

Näh-Maschinen

aller als gut anerkannten Systeme:

Wechler & Wilson,

Singer,

Grover & Baker,

Sowe.



Imperial-Armmaschine für Schuhmacher,

sowie

Hand-Nähmaschinen etc.

Garantie 3 Jahre.

Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkunft.

Unterricht gratis.

Schmid, Beringer & Comp.
in Freiburg.

Neunter 3

F

Freiburg,

Abon

Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Bischof La

Den 17. Ap

Hochwürdigste
im Kanton Luz
Leidensgefährte
Pfarrer P. M
hohen Ankommi
Sextar in Zell
herbei, und f
Wunsch des gu
und Meiden, na
Mittags 12 U
und das umwo
Anblick der h
Thranen der W
Oberhirte, sich
und getragen,
bei, und erthe
nenden Menge
traten bischöfl.
und Herr J.
Subregens und
Professor, — g
freund in Di
grühten den ho
der Pfarrgeistl
ehrerbietigster
bischöfl. Gnaden
Priester, in's V
einfaches Wab
die seit halb 5
begriffen waren
befinden sich
sichtbare Spure
Zeiten und Str
Der hohe Oberk
einstweilen zu
Wohnung in o
Lande der Urse
Als die Polizei
aus dem Palast
verließ sie ihn
Sie frei!“ Wol
hohe Regierung
dieses merkwür
den lassen. Ja
werden, frei se
wozu ihn der h
Gottes zu regie